

P E N D O – Exposé

Es hätte der wichtigste Tag in seinem Leben werden sollen. Der Tag, an dem er einen wilden Yagura zähmen und reiten soll, um den großen Schritt vom Kind zum vollwertigen Mitglied seines Volkes zu vollenden. Das Schicksal jedoch hat einen anderen Weg für Pendo vorgesehen und bestimmt diesen Tag dazu, sein gewohntes Leben nachhaltig zu verändern.

Pendo ist nicht nur der Titel, sondern vor allem der Held der Geschichte. Er ist ein Junge von 19 Jahren, groß und kräftig, jedoch in seinem Charakter eher zurückhaltend und auch ein wenig schüchtern. Wie die meisten der ganz unterschiedlichen Wesen auf dem kleinen Planeten Murta, gehört auch er einem eigenen Volk an – das Volk der Dyami – dessen gemeinsame Entwicklungsgeschichte und besondere Fähigkeiten ihre Gemeinschaft von anderen unterscheidet.

Pendos Geschichte beginnt damit, dass er sich dem Initiations-Ritual seines Volkes stellt, einen wilden Yagura – ein Wesen, das am ehesten als Mischung aus Wildkatze und Pferd zu beschreiben ist – zu zähmen und zu reiten. Pendo jedoch scheitert an dieser Herausforderung, unfähig, dem Tier gegenüber Gewalt anzuwenden.

Die Dyami waren zwar ursprünglich ein sehr kriegerisches Volk, schwuren jedoch der Gewaltbereitschaft ihrer Vorfahren schon vor langer Zeit ab und entwickelten ein soziales System der Gerechtigkeit und Nächstenliebe innerhalb der Mauern ihres Dorfes. Die friedliche Gemeinschaft hält ihre lange Tradition des Kampfes allerdings in Form von kriegerischen Spielen in einer Arena lebendig. Diese Krieger der Arena genießen hohes Ansehen im Dorf, werden von den Dyami als Helden und Vorbilder gefeiert und verehrt. So gehören Heldentum, Mut und Kampfgeist nach wie vor zu hoch geschätzten Fähigkeiten der Dorfbewohner, und Tapferkeit, Furchtlosigkeit und kämpferisches Geschick können recht schnell über das Ansehen eines Dyami entscheiden.

Diese Tatsache bekommt auch Pendo am eigenen Leib zu spüren, als er nach seiner Niederlage mit dem Yagura schmerzlich erkennen muss, dass ihn seine ehemaligen Klassenkameraden verachten und als Feigling und Versager beschimpfen. Sein einstiger Freund Gaagii ist der lauteste Vertreter solcher Vorwürfe und die beiden werden bald zu verbitterten Feinden.

Gleichzeitig bietet ihm die ganze Situation aber auch die Chance auf einen Neuanfang und so gelingt es Pendo auch, zwei neue, tiefere Freundschaften zu knüpfen. Nikan, ein etwas älterer Junge und ein junges Mädchen namens Nayeli werden bald zu seinen engen Verbündeten und Begleitern.

Gerade scheint es Pendo gelungen zu sein, seine eigenen Lebensumstände wieder neu zu sortieren, da geraten mit einem Mal die gewohnten Verhältnisse des ganzen Planeten aus dem Gleichgewicht. Seltsame, unerklärliche Dinge gehen im Dorf der Dyami vor sich, was zu

Unruhen und Streitigkeiten innerhalb des Volkes führt. Und hinter den schützenden Mauern des Dorfes erfahren die Dyami nur über die Zeitung von den sich verschärfenden sozialen Ungerechtigkeiten und politischen Debatten, die den kleinen Planeten Murta in Aufruhr versetzen.

Es ist Sani, der Älteste des Dorfes, der Pendo und Nikan schließlich in ein uraltes Geheimnis der Dyami einweiht und ihnen klarmacht, dass all diese Veränderungen und ungunen Vorzeichen nicht zufällig passieren, sondern einer dunklen und bösartigen Kraft entspringen. Er erzählt von der Entstehung einer namenlosen, dunklen Kreatur, die einst durch ein missglücktes Experiment eines Dyami entstand: Dieser Dyami hatte die Absicht gehabt, jegliches Böse von seinem eigenen Wesen abzutrennen und zu vernichten, wobei er die einfache Tatsache missachtet hatte, dass er ohne diesen bösen Teil in sich schlichtweg nicht mehr in der Lage war, zu töten. Anstatt also die gestaltlose Form des Bösen ein für allemal zu besiegen, wurde er zum Opfer seiner eigenen, dunklen Kräfte, was ihn das Leben kostete. Übrig blieb ein körperloses Wesen reiner Bösartigkeit, das von den Dyami „Ighul“ – das böse Auge – genannt wird und besessen ist von seinem Streben nach Macht und Unterdrückung.

Sani erklärt den beiden Jungen, dass keiner außer ihm die Geschichte kennt, da er der einzige noch lebende Zeuge der Begebenheit ist. Sani selbst vermutet, dass die erwachsenen Dyami die Geschichte absichtlich nie an ihre Kinder weitergaben, um diese zu schützen. Denn es ist vor allem die Angst vor ihm, die Ighul stärkt. Nicht von seiner Existenz zu wissen ist daher der sicherste Schutz vor ihm.

Sani befürchtet jedoch, dass Ighuls Macht im Verborgenen zunehmend stärker wird und seine dunklen Machenschaften schon längst Einfluss auf die politische und soziale Situation des gesamten Planeten genommen haben. Seine Befürchtungen scheinen sich zu bestätigen, als ein verheerendes Unwetter den ganzen Planeten in eine wirtschaftliche Krise stürzt. Pendo beschließt, das Dorf seines Volkes zu verlassen, um nach Ighul zu suchen.

Es beginnt eine Reise voller Abenteuer, die Pendo immer wieder an seine Grenzen bringt, obgleich sein treuer Freund Nikan ihn auf seiner Suche begleitet, und er durch glückliche Fügungen und der Hilfe von anderen Wesen, denen er auf seinem Weg begegnet, immer wieder Unterstützung erhält.

Je länger er unterwegs ist, desto mehr erfährt Pendo über Ighul und die schicksalhaften Zusammenhänge zwischen dessen Geschichte und seiner eigenen.

Er erfährt von der Existenz eines uralten Amuletts, das einmal dem Volk der Dyami gehörte und dort vor allem eine spirituelle Bedeutung hatte. Da die Naturgeister in der spirituellen Kultur der Dyami eine große Rolle spielen, diente das Amulett der Elemente vor allem dazu, mit diesen Geistern der Natur in Kontakt zu treten. Ighul ist es gelungen, dieses Amulett in seinen Besitz zu bringen und er missbraucht seine Macht über die Geister, indem er sie zwingt, zu seinem Nutzen zu handeln. Pendo versteht, dass unter anderem das verheerende Unwetter auf diesen Machtmissbrauch zurückzuführen ist. Es gibt außerdem eine

Untergrundorganisation, deren ursprüngliches Ziel es war, das einst verschollene Amulett zu finden. Inzwischen verbindet die Gruppe allerdings eher ihre politische Arbeit im Untergrund gegen die herrschende Elitegesellschaft.

Schließlich erfährt Pendo auch von Ighuls größter Angst, die ihm dessen wahres Ziel erst klar werden lässt: Fest in der Kultur der Dyami verwurzelt ist der Glaube daran, dass die Seele eines Dyami nach seinem Tod lebendig bleibt und irgendwann in einem anderen Körper ein erneutes Leben auf Murta antritt. Somit muss Ighul damit rechnen, dass auch jene Seele eines Tages in einem Körper wiedergeboren wird, die ihn erschuf und die er selbst tötete. Jene Seele, die frei von jeglichem Bösen ist. Jene Seele, die ein Teil von ihm ist. Ighul fürchtet, dass es diesem Dyami gelingen könnte, seine Macht auf Murta zu kontrollieren, ihn letztlich zu vernichten.

Ighul weiß aber auch, dass es nur eine einzige Möglichkeit gibt, den Kreislauf der Wiedergeburt zu durchbrechen: Wird ein Dyami von seinesgleichen getötet, ist dies endgültig. Sein Ziel ist daher, die Dyami gegeneinander aufzuhetzen, sodass sie sich letztlich selbst vernichten. Nur so glaubt er, sein eigenes Überleben nachhaltig sicherstellen zu können. Was er nicht weiß ist, dass es für diesen Plan bereits zu spät ist.

Denn Pendo findet schon bald heraus, dass das Schicksal ihn selbst für diese große Aufgabe bestimmt hat. In ihm ist dieser suchende Teil einer zerrissenen Seele wiedergeboren worden. Und ihm wird klar, dass er sich nicht zufällig auf den Weg gemacht hat. Er ist der einzige, dem es gelingen kann, Ighul zu besiegen und den Planeten von seinem giftigen Einfluss, von Hass und Gewalt, die er schürt, zu befreien.

Irena Berger: Pendo. Edition Heldenreise. Eagle Books 2015, gebunden, 768 Seiten, ISBN 978-3-9813672-8-7, € 21,80 (D), auch als Ebook